Zeitschrift: Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte

Herausgeber: Staatsarchiv Graubünden

Band: 17 (2007)

Artikel: Bündner Volksschule im Wandel : Akteure - Lehrpersonenbildung - Schulaufsicht

Autor: Marti-Müller, Chantal

Vorwort: Vorwort

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-939145

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwort

Historikerinnen und Historiker interessieren sich für einen Sachverhalt, der ihnen bisher unbekannt war, sie überrascht und deshalb als erklärungsbedürftig erscheint. Die Aufmerksamkeit gilt zunächst und vor allem dem Anderen, dem Neuen, der Veränderung.[1] Ausschlaggebend für die Wahl meines Themas war ein Schulbesuch, den ich als Lehrerin im Jahre 1993 erhalten hatte. Ein Schulinspektor setzte sich damals in eine meiner Lektionen und beurteilte sowohl meine Fertigkeiten als auch jene meiner Primarschülerinnen und -schüler. Was war das für eine Person? Welche Aufgabe, Funktion und Kompetenz hatte der Inspektor? In welcher Relation standen wir zueinander? War das mein Vorgesetzter? Fragen, die mir damals als Junglehrerin durch den Kopf gingen und die ich nicht eindeutig beantworten konnte. Diese Begegnung veranlasste mich, über gesetzliche Grundlagen und Schulstrukturen nachzudenken, um übergeordnete Zusammenhänge meiner Unterrichtstätigkeit zu verstehen.

Mein Wohnsitzwechsel von Zürich zurück nach Chur und meine Arbeitsstelle führten zur Wahl einer Forschungsarbeit mit Bezug zum Kanton Graubünden. Insbesondere das Staatsarchiv und die Kantonsbibliothek boten mir mit ihren reichen Quellen- und Literaturmaterialien die Möglichkeit für eine wissenschaftliche Arbeit. Die Volksschule und ihr historischer Wandel stellten für mich als Primarlehrerin und nun Leiterin der Berufspraktischen Ausbildung sowie Dozentin für Erziehungswissenschaften, Allgemeine Didaktik und Sportdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Graubünden (PHGR) ein interessantes Forschungsfeld dar. Zu Beginn meiner Arbeit war die Aufmerksamkeit ausschliesslich auf die Schulinspektoren gerichtet. Durch das Einlesen in die Materie gelangte ich zur Erkenntnis, dass neben den Schulinspektoren als Bindeglied zwischen dem Kanton und den Gemeinden der Lehrpersonenbildung grosse Bedeutung zukam.

Die vorliegende Arbeit stellt einen Forschungsbeitrag im Fachbereich Allgemeine Pädagogik dar.[2] Sie ist an alle an der (Bündner) Volksschule interessierten Personen gerichtet. Insbesondere sind all jene angesprochen, die heute den Bildungssektor gestalten: Mitarbeitende des Erziehungs-, Kultur- und Umweltschutzdepartements (EKUD), speziell des Amtes für Volksschule und Sport (AVS), Schulinspektorinnen und Schulinspektoren, Schulräte, Lehrpersonen, Eltern sowie Studierende der Pädagogischen Hoch-

---

1 TRÖHLER, Historische Forschung, 18.

2 Im Verlauf der vorliegenden Arbeit wurden im Zusammenhang mit dem Schulwesen des Kantons Graubünden zwei Beiträge in der Jubiläumsschrift 200 Jahre Bündner Kantonsschule verfasst. Vgl. MÜLLER, Geist und Leib in Harmonie. KAUFMANN/MÜLLER, Das Beste ist, wenn Gleichstellung. Vgl. auch MÜLLER, Turnen wird zum obligatorischen Unterrichtsfach.

schule Graubünden, aber auch Politikerinnen und Politiker. «Beschäftigung mit Geschichte dient der kritischen Aufklärung (auch) der Gegenwart, der Pflege von Geschichtskultur. Wer als Kulturträger und Kulturvermittler darüber Kenntnisse und Verständnis hat, der ist für seine Aufgabe besser vorbereitet.»[3]

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät I der Universität Zürich im Sommersemester 2006 auf Antrag von Prof. Dr. Jürgen Oelkers vom Pädagogischen Institut der Universität Zürich als Dissertation angenommen.

An dieser Stelle möchte ich mich bei Prof. Oelkers für seine fachliche Begleitung sehr herzlich bedanken. Er hat mich bei meinen Anliegen stets in freundlicher Weise beraten. Zu Dank verpflichtet bin ich auch den Leitern und Mitarbeitenden der benutzten Bibliotheken und Archive, insbesondere lic. phil. Ursus Brunold, dem wissenschaftlichen Mitarbeiter des Staatsarchivs Graubünden, der mich mit Rat und Tat unterstützt hat. Zahlreiche Anregungen erhielt ich von Dr. Gion Lechmann, ferner von Dr. Gion Deplazes, Dr. Peter Metz, Dr. Alexi Decurtins, Stefan Niggli und Luzi Tscharner. Ebenso danken möchte ich Reto Hartmann für seine wertvollen Hinweise. Für das Verständnis und die grosse Geduld möchte ich Freunden, Verwandten und besonders meinem Mann Urs Marti meinen besten Dank aussprechen.

Chur, im Februar 2007 Chantal Marti-Müller

[3] Vgl. TRÖHLER, Historische Forschung, 24.